

Dr. Astrid Winter (Dresden)

Mehrsprachigkeit und Sprachwechsel in den Literaturen der böhmischen Länder nach 1848

Je stärker sich die tschechische Literatur im frühen 19. Jahrhundert von der deutschen emanzipierte, desto mehr verlor die Plurikulturalität ihrer Autoren im öffentlichen Diskurs an Bedeutung. Im Unterschied zu früheren landespatriotischen Tendenzen kam der historischen deutsch-tschechischen Zweisprachigkeit der böhmischen Länder spätestens seit der Jahrhundertmitte kaum noch ein positiver Wert zu, so dass die Wahl der Literatursprache bei bilingualen Autoren nicht selten als politisches Bekenntnis verstanden wurde. Mehrsprachigen jüdischen Literaten, die auch als Übersetzer tätig waren, fiel dabei zwar oft die wichtige Rolle ästhetischer Vermittler zu, wo tschechische Autoren um die Akzeptanz ihrer Werke bei deutschsprachigen Lesern warben. Doch sahen sie sich zugleich in einem zunehmend ethnisch geprägten Sprachendiskurs einer antisemitischen Literaturkritik ausgesetzt, die ihnen entweder nur die Teilhabe an der deutschsprachigen Literatur gestattete oder generell jede sprachlich-ästhetische Eigenständigkeit absprach – sei es auf dem Feld der tschechischen oder dem der deutschsprachigen Literatur.

Der Beitrag untersucht aus literaturwissenschaftlicher Perspektive die Motive des Sprachwechsels bei ausgewählten bilingualen jüdischen, tschechischen und deutschen Autoren sowie die Auswirkungen ihrer Sprachwahl auf die Entwicklung der Literaturen in den böhmischen Ländern im Spannungsfeld zwischen literatur-immanenter Kanonisierung und gesellschaftlich-politischer Institutionalisierung.